Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 37 (1947)
Heft: 42

Rubrik: Politische Rundschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

POLITISCHE RUNDSCHAU

Jahrhundertfeier-Wahlen

-an- Der *Parteitag der Freisinnig-demokratischen Partei* der Schweiz kurz vor den Wahlen wurde im Zeichen einer Jahrhundertfeier abgehalten. Zwar sind es erst knapp 99 Jahre, dass der Bundesstaat begründet wurde, und eigentlich hätten wir das Jubiläum des *Sonderbundskrieges* zu begehen, der durchgefochten werden musste, ehe die nunmehr zur Führung gelangte «radikale» Mehrheit von damals eine neue Verfassung beraten und vor eine allgemeine «Abstimmung des Volkes und der Stände» bringen konnte. Aber immerhin: Am 2. Mai dieses Jahres hätten wir die Jahrhundertfeier der Entscheidung in St. Gallen begehen können, welches eine freisinnige Grossratsmehrheit errungen hatte und nun seinen «Tagherrn» eidgenössisch instruieren konnte. Und seither rückten die Dinge rasch der denkwürdigen *Herbst-Tagsatzung* entgegen, die mit dem Zwölfermehr die Ausweisung der Jesuiten beschloss, das Klostervotum erneuerte und die Revision der Bundesverfassung in Angriff nahm, mit dem Erfolg, dass die Gesandten des Sonderbundes die Scheidung aussprachen und abzogen. Am 29. November wäre der letzte der Hundertjahrestage zu feiern: Jener der *Walliser Kapitulation*, welche das Ende des Bürgerkrieges brachte.

Alt-Redaktor Schürch wies in seinem glänzenden Referat vor dem Parteitag darauf hin, dass wir nicht nur *die sitzfesteste Regierung der Welt gehabt haben*, statt dass wir ein Herd ewiger Revolutionen waren, sondern dass *unser Bundesstaat uns die volle Souveränität in der Welt zurückgab*. Von der «Vogtschaft des grossen Korsen waren wir unter die Vormundschaftskommission der heiligen Allianz» geraten. Der Sieg des eidgenössischen Gedankens sicherte uns gegen alle künftigen Einmischungen von aussen. Es lohnt sich wirklich und wahrhaftig, auf diese Folgen der damaligen Umwälzung zurückzuschauen. Natürlicherweise wird man auch daran erinnern müssen, welchen Anteil unsere wirtschaftliche Entwicklung an dieser politischen Stabilität hatte. Nur dank dem Umstande, dass die *«Wohlfahrt aller Eidgenossen»*, dieser eine unserer Verfassungszwecke, in so hohem Masse Wirklichkeit wurde, war unser Volk bereit, diesen neuen Staat zu bejahen.

Heute ist *dieser Verfassungszweck beinahe zum Hauptzweck geworden*. Die neuen, von der freisinnigen losgetrennten Parteien, die der *Sozialdemokratie* und der *Bauernpartei*, sind historisch notwendig geworden, weil es galt, dort nachzuhelfen, wo das angebliche Heilmittel der «freien Konkurrenz» die Wohlfahrt benachteiligter Volksschichten nicht von selbst brachte, sondern sogar zu bedrohen anfing... oder eigenlich immer schon bedroht hatte. *Ein grosser Teil unserer neuen Gesetzgebung* besteht in der *Nachhilfe zur Erfüllung des Wohlfahrtszweckes*. Vom Fabrikgesetz bis zur AHV, vom Kampf gegen den unlautern Wettbewerb, von den Subventionen bis zu den Arbeitslosenversicherungskassen, von den generellen Preisfestsetzungen bis zu den Gesamtarbeitsverträgen wird gesamthaft eins versucht: Sicherung grösserer Stabilität für alle Schichten, die unter den Schwankungen des Konkurrenzkampfes stehen...

Antiterroristische Abwehrmassnahmen in Jerusalem

Der neuerliche Angriff der «Irgun Zwai Leumi» auf das Polizeihauptquartier von Haifa, das mittelst einer «motorisierten» Bombe schwer beschädigt wurde, hat der voreiligen Meinung, die jüdischen Terroristen würden sich vorläufig inaktiv verhalten, ein jähes Ende bereitet. Um der «motorisierten Kriegführung» der Terroristen zu begegnen, ist das ganze Polizeigebäude mit einer Linie von «Drachenzähnen» und einem hohen Drahtzaun umgeben worden.

Bürgerkrieg in Palästina?

Moskau hat eine grosse Chance zu erwarten. Im *Palästinakomitee der UNO* hat der amerikanische Delegierte *Herschel Johnson* im Namen seiner Regierung erklärt, *die USA befürworteten eine Teilung des Landes in zwei Staaten*. Sie sei ferner mit der Kommissionsmehrheit in der Frage der verstärkten Judeneinwanderung einverstanden. Damit wird endlich ein Visier gelüftet, an dem von den interessierten Parteien bisher vergeblich gerüttelt worden war. Selbstverständlich sind die Juden beglückt über Johnsons Mitteilung, während die Araber protestieren.

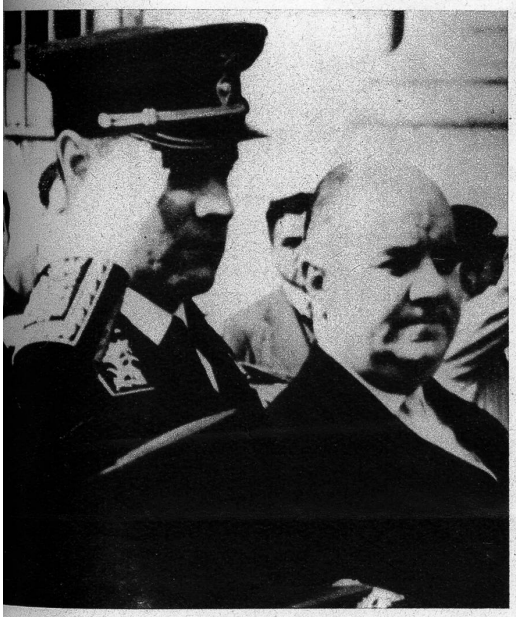
Amerika hat vorläufig alle asiatischen Delegierten, auch die beiden Indien und China, gegen sich. Die Frage lautet nun, *auf welche Seite sich die Russen stellen werden*. Nach allem, was man bis jetzt aus Moskau gehört hat, wird Stalin die Partie der Araber nehmen. Nicht nur, weil es für die Kommunisten keine Judenfrage im nationalen Sinne gibt, und weil sie den Zionismus als einen der aggressivsten Nationalismen verurteilen, sondern vor allem auch deshalb, *weil die Palästinafrage einen Teil der Mittelmeerfrage darstellt*.

Es versteht sich ganz von selbst, dass ein unabhängiger Judenstaat neben den arabischen Nachbarn nur bestehen kann, wenn hinter ihm ein mächtiger Protektor steht. England sollte ursprünglich solch ein Protektor sein. Die längst vor dem zweiten Weltkriege festzustellende britische «Knieweichheit» in der internationalen Politik führte dazu, dass London die Partei der Araber ergriff und die türkischen Nachfolgestaaten in Syrien, Irak, Transjordanien und auf der arabischen Halbinsel nach Noten hätschelte, die Franzosen aus Syrien vertreiben half, in Aegypten Schritt für Schritt zurückwich und den Juden gegenüber immer ablehnender wurde. Die in der *Balfourdeklaration* niedergelegten Versprechen, in Palästina eine «jüdische Heimstatt» einzurichten, wurden so vage als möglich ausgelegt: Kein Staat mehr, wie es ursprünglich geheissen hatte, sondern nur eine eingeschränkte Siedlertätigkeit der Juden, unter einer Mandatsregierung, die zugleich über die Rechte der Araber zu wachen hatte.

Nun muss zwangsläufig Amerika an Englands Stelle treten. *England ist fest entschlossen, in den nächsten zwei Jahren den letzten seiner Soldaten zurückzuziehen* und das Mandat aufzugeben, selbst wenn es niemand annehmen würde. Die USA befürworten die Anwerbung einer freiwilligen internationalen Truppe, die den Teilungsakt zu überwachen und zu garantieren hätte. Selbstverständlich müsste nachher, solange arabische Angriffe drohen würden, diese Truppen im Lande bleiben. Und da die Führer dieser Armee kaum Russen, Araber oder Angehörige eines unbeteiligten neutralen Staates sein würden, sondern Amerikaner, hätten wir vor uns, was die Araber den «amerikanischen Stützpunkt» nennen.

Der von den Staaten der «arabischen Liga» vorgeschickte *Delegierte Syriens, Faris al Khoury*, versuchte mit einem nicht ernst zu nehmenden Mätzchen, die USA und ihre Freunde mit dem Russenschreck von ihren Plänen zu warnen. Ein Judenstaat in der Südostecke der Levante würde automatisch zu einem Gefahrenpunkt, in welchem die Russen sich einnisten würden. Darüber haben vermutlich nicht nur die Russen sarkastisch ge-

lächelt. Im übrigen hielt al Khoury eine echt *nationalsozialistische Rede*, wie sie der *Grossmufti von Jerusalem* oder der irakische Rebell von Hitlers Gnaden, *Raschid Ali*, nicht besser hätte halten können. Man wisse, dass die Juden, vor allem die grossen Neuyorker Geldjuden, den Plan verfolgten, die westliche Welt wirtschaftlich zu beherrschen. In Palästina wollten sie ein Zentrum schaffen, von welchem aus diese Beherrschung eingeleitet werden würde. Die Amerikaner hätten mit Geld, das sie den eigenen Steuerzahlern abgenommen, die illegale jüdische Einwanderung gefördert. Alles im Dienste der geheimen Judenzentrale, die in Neuyork befehle. Und nun stehe die USA-Regierung im Begriffe, sich weiterhin im Dienste dieser Clique schützend vor die jüdische Aggression zu stellen, die darauf ausgehe, ein bisher arabisches Land zu erobern.



Schüsse auf die Sowjetbotschaft in Santiago de Chile!

Das energische Vorgehen des chilenischen Volksfrontführers Gonzalez - Videlas gegen die Kommunisten, die ihm vor mehr als einem Jahre zur Macht verhalfen und anfänglich sogar in seinem Kabinett sassen, hat in Südamerika sensationell gewirkt und dürfte das erste Anzeichen sein einer neuen antikommunistischen Orientierung jener Staaten. Wenige Tage nach der Ausweisung der zwei jugoslawischen Diplomaten aus Chile, die einstweilen Gäste der argentinischen Polizei sind, ist die russische Botschaft in Santiago aus einem vorbeifahrenden Automobil mit Maschinengewehrfeuer angegriffen worden. Wir zeigen aus diesem Anlass den russischen Botschafter in Chile, Dimitri Schukow, den ersten sowjetrussischen Vertreter in Chile, der letztes Jahr seinen Posten antrat und der nach dem bewaffneten Angriff auf die Botschaft unverzüglich ins chilenische Aussenministerium eilte, um zu protestieren (links).

Man sieht, die nationalsozialistischen Kreise in diesen echt semitischen Ländern sehen in den Juden eine europäische Rasse, welche ein neues Kapitel der westlichen Kolonialherrschaft über den Osten einleiten will, und darum sind *sie* nun nach den Nazis im gestürzten Dritten Reiche die Vorkämpfer des «Anti-Semitismus». Nur dass sie die Juden nicht als «semitische Levantiner», sondern als verruchte Europäer betrachten. Ironie der Geschichte!

Wie stehen die Kräfte beider Lager? Die Juden in den Siedlungsgebieten könnten, so heisst es, mindestens 80 000 Mann auf die Beine bringen. Die *«Haganah»*, die sich in jüngster Zeit von den Terroristen-Organisationen getrennt hat, verfügte schon immer über 70 000 Mann. Seinerzeit als Schutzbund gegen die Ueberfälle der Araber begründet, genoss sie anfänglich die Förderung der Engländer. Wohl seit sie geheime Nachricht aus den USA erhalten, distanzierte sie sich von den Extremisten des *Irgun Zwai Leumi* und hofft nun, den Amerikanern das zu sein, was sie anfangs den Engländern war. Wenn man von 80- oder gar 100 000 jüdischen Bewaffneten spricht, sollte man nicht vergessen, wer *hinter* ihnen steht. Der Syrer in der Palästina-Kommission hat nicht Unrecht: Die Zionistenkreise der ganzen westlichen Welt werden für Waffen, für Geld, für Mannschaften und Nachschub sorgen. Und falls sich die geplante internationale Ueberwachung als zu schwach erweisen sollte: Die seit Hitlers Verfolgungen ins Ungeheure gesteigerte zionistische Entschlossenheit ist eine Grossmacht wert.

Die arabischen Ligastaaten geben bekannt, dass sie mit ihren bewaffneten Kräften bereit stünden, um in Palästina einzugreifen, sofern die Engländer das Land verlassen, die Juden zum Angriff schreiten oder andere Elemente sich an den arabischen Rechten im Lande vergreifen möchten. Der Ex-Mufti von Jerusalem, der sich von Aegypten nach Syrien begeben, will dort *eine palästinensische Exil-Regierung* bilden. Diese Regierung würde alsdann die Hilfe der andern Liga-Staaten anrufen. Syrien würde 15 000 Mann, der Irak und Transjordanien je 40 000, Aegypten 100 000, Saudarabien und Jemen zusammen 20 000 zur Verfügung halten. Andere Nachrichten reden gar von einer halben Million.

Wir halten dieses Prunken mit Zahlen mindestens zur Hälfte für Bluff. Die arabischen Völker sind nicht entfernt so bereit, wie die herrschenden Kreise der «Effendis» durch ihre nationalistischen Sprecher der Welt vormachen. Wer beispielsweise Aegypten kennt, weiss, wie grenzenlos indifferent die Volksmassen all den Parolen gegenüberstehen, die von den rivalisierenden «Parteien» ausgegeben werden. Es sind nur die wenigen «Herren und Reichen», die politisieren. Ein sogenannter «heiliger Krieg» mag bei den Massen gerade so weit zünden, als die Priester verstehen, den religiösen Fanatismus zu wecken. Für einen Krieg gegen die wirtschaftlich und militärisch durchaus fortschrittlichen Juden reichen aber die traditionellen Mittel eines sogenannten «heiligen Krieges» niemals. Und die «nationalen Armeen» sind nur Embryos einer modernen Truppe. Die Politiker und Militärs in den USA wissen das genau, und darum schätzen sie die gegebene Chance, in Palästina eine zweite Mittelmeer-Position ... neben der griechisch-türkischen ... aufzubauen, richtig ein und wissen, dass sie auch gegen die arabischen Widerstandsdrohungen zum Ziele kommen werden.

Aber die Chance Moskaus? Bis anfangs dieser Woche rätselte man, wie sich *die russischen Delegierten in Lake Success* zur Palästinafrage stellen würden. Am Dienstag kam die Nachricht: *Moskau stimmt der Teilung zu.* Wieso das? Der Kreml ist sich im klaren, dass Amerika ihm die Araber gewissermassen «in die Arme treibt». Aber diese Araber sind nicht die Massen, sondern die Effendis und ihre intellektuellen nationalistischen Propagandisten. Vorsicht ist auch die Mutter der moskowitischen Weisheit. Die «Effendi-Staaten» sind Verbündete Englands ... bisher. Suchen sie den Schutz Moskaus, dann nur unter äusserstem Zwang. Vielleicht in gleicher Absicht, wie einst der grosse Türke *Mustapha Kemal Pascha*, den ein Bündnis mit Moskau gegen den Westen abschloss ... und die eigenen Kommunisten hängte.

Moskau denkt international.

Aber seine Politiker denken gleichzeitig «klassenmässig». Das Beispiel der Türkei ist ein Lehrbeispiel. Die von allen Kommunisten gesäuberte türkische Republik war nur so lange russlandtreu, als sie nicht den russischen Druck fürchten musste. Ohne einen sozialen Umsturz kann sie heute nicht zu einer pro-russischen Schwenkung veranlasst werden und Moskau nicht gewähren, was es möchte: Die gemeinsame Verteidigung der Meerenge gegen den Westen.

Der Fall der «Effendi-Staaten» liegt im Grund genau gleich. Moskau kann, wie einst gegenüber Kemal, die Kommunisten in Aegypten, die seltenerweise einmal für Moskau und die russische Freundschaft demonstrieren, opfern, kann Nichtangriffspakte mit Könik Faruk und den andern arabischen Regierungen abschliessen, kann sich strikte verpflichten, innenpolitisch nicht zu wühlen, und kann so «Verbündete auf Zeit» gewinnen, Verbündete, die im andern Lager stehen, sozial gesehen. Aber es kann nicht verhindern, dass diese selben Verbündeten, wenn sie morgen oder übermorgen spüren sollten, wie es in den sozialen Unterschichten zu gären anfinge, sofort schwenken und die gleichen Amerikaner zu Hilfe rufen würden, die sie heute angeblich wegen ihrer Judenbegünstigung zu bekämpfen entschlossen sind.

Es war darum kaum zu erwarten, dass die Russen sich als begeisterte Vorkämpfer für die Rechte der Araber gegen den «aggressiven jüdisch-amerikanischen Versuch» einsetzen würden. Bevor eine gehörige Verfeindung zwischen den USA und der arabischen Liga heranreift und Moskaus Hilfe anbegehrt werden sollte, hätte ein solches Einsetzen auch gar keinen Sinn. Dann aber könnte der Fall eintreten, dass sich die beiden sozial so verschiedenen Mächte, Moskau und die Liga, nähern müssten, wobei Moskau den Hintergedanken nähren würde, in *Bagdad* und *Kairo*, in *Damaskus* und *Amman* Parteien und Propagandastellen einzurichten, welche den Umsturz vorzubereiten hätten.

Wie schwierig das jedoch ist, hat Moskau in *Persien* erfahren. Es machte den Anschein, die Tudeh-Partei, das autonome Aserbeidschan, die Kurdenbewegung, die Petrolkonzessionen, ja die Freundschaft des Premiers *Chavam* selbst würden binnen kurzem den völligen Umsturz einleiten. Im Vertrauen auf diese Entwicklung räumten die Russen Aserbeidschan. Heute gibt es hier keine Autonomie mehr, die Tudehpartei ist völlig liquidiert, die Oelkonzessionen werden vom Parlament nie bewilligt ... die Karte Iran sticht nicht. Also wird sich Moskau hüten, den Liga-Staaten anders als nur gegen massive Konzessionen zu helfen. Kontakt mit den «unterdrückten arabischen Volksmassen» ist am Ende wichtiger als den mit den Effendis.

« Fort vom Reich! »

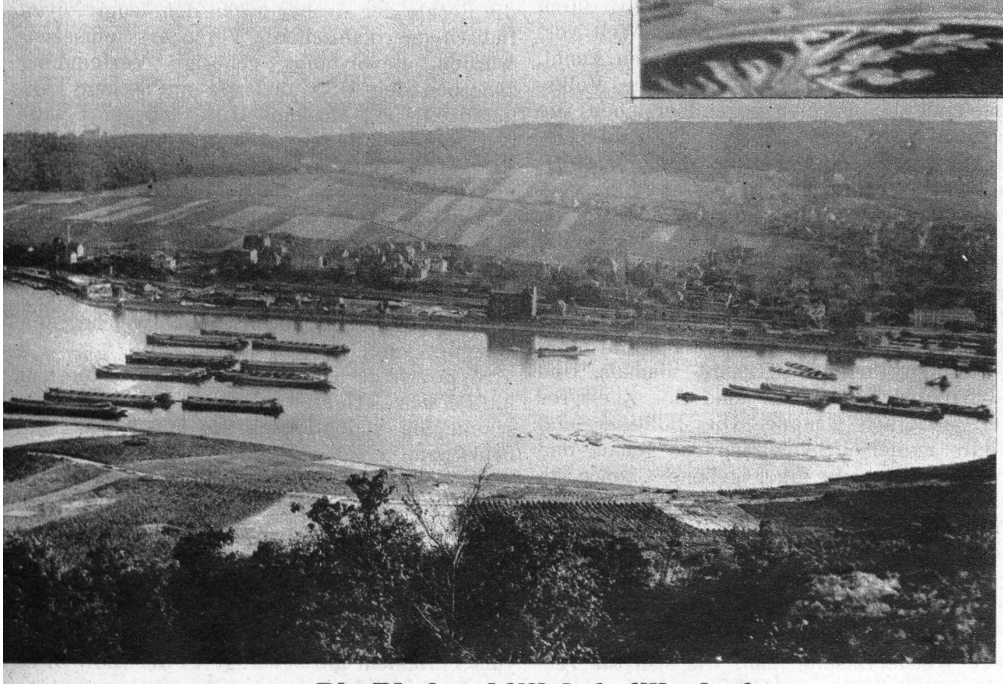
Vor 12 Jahren entschieden sich die Saarländer zu 95 % für ihre Zugehörigkeit zu Deutschland, wobei allerdings Josef Goebbels sel. die Werbetrommel rührte.... Heute, wo das Reich darniederliegt, stimmen 95 % für jene Parteien, welche den Anschluss an Frankreich befürworten. Natürlich kann man es den Saarländern nicht verargen, wenn sie den Magen, statt das Herz stimmen liessen! — *Unser Bild zeigt den Führer der Christlichen Volkspartei, Johannes Hoffmann, dessen Partei mit 230 000 Stimmen den Sieg davontrug.*

Photopress)

In Dijon vollendete am 12. Okt. Frau Annette Trivien ihr 105. Lebensjahr.

Zum dänischen Staatsbesuch in Schweden

Das dänische Königspaar wurde von Kronprinz Gustav Adolf und der Kronprinzessin Louise, der Schwester Lord Mountbattens, empfangen und in Staatskarossen nach dem königlichen Schlosse begleitet, wo sie von König Gustaf erwartet wurden, der die dänische Königin Ingrid hernach galant zum Staatssouper führte, gefolgt von König Frederik von Dänemark, der die schwedische Kronprinzessin Louise führt. (ATP)



Die Rheinschifffahrt stillgelegt

Infolge der anhaltenden Trockenheit führt der Rhein so wenig Wasser, dass die Schiffahrt zum Stillstande gekommen ist. Im Binger Loch, von dem unsere Aufnahme stammt, liegen Schleppkähne auf Grund. An verschiedenen Orten sind die berüchtigten «Hungersteine», welche seit Jahrzehnten von den Fluten verdeckt waren, zum Vorschein gekommen. Sie werden von der Bevölkerung als ein böses Omen gedeutet. (ATP)

DEUTSCHE!

Die Befehle der alliierten Militärtyrannen sind unser Unglück und Verderben!

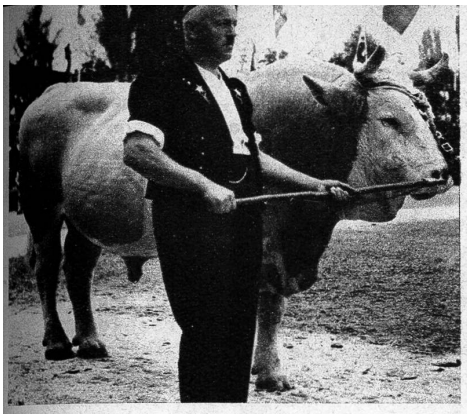
Das uniformierte Halunkenquartett des Kontrollrates ist uns zum Peiniger und Blutsauger geworden!

Hand in Hand mit jenen Schurken arbeiten ihre pseudodeutschen Kumpane und Henkersknechte vom Schlage eines Pieck, Grotewohl, Högner und Auerbach. Politische und kriminelle Verbrecher beherrschen heute unser Vaterland! Wir sind zum Tummelplatz von Juden und Niggern, von polnischen Straßenräubern und Strauchrittern geworden.

Willkür, Sklaverei, Gesetzlosigkeit und Hunger sind dem deutschen Volke von einem erbarmungslosen Gegner ins Land getragen. Es ist der Wille des Feindes, diesen Zustand zu verewigen!

Deshalb Deutsche

Sabotiert die Anordnungen der



Im Rahmen der grossen Zürcher Züka - Veranstaltungen wurde über das Wochenende in Zürich die Schweizer Rindvieh - Ausstellung durchgeführt. Die vorgeführten Tiere zeugten von der hochstehenden Qualität der inländischen Viehzucht und vermittelten einen ausgezeichneten Ueberblick über die Zuchtarten der verschiedenen Landesgegenden.

Unser Bild: Der schönste Stier der Ausstellung, ein Produkt der Simmentaler-Zucht. (Photopress)

Die Schweizer Rindviehausstellung in Zürich

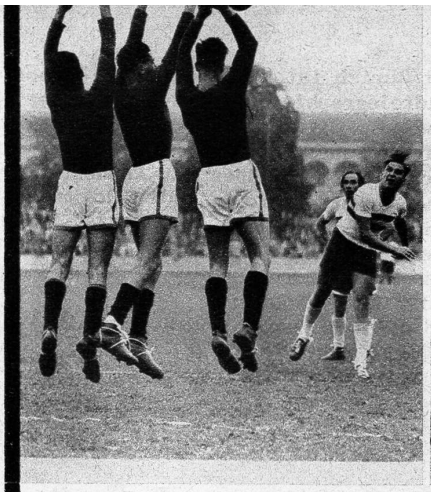
Eine erstprämiierte Simmentaler Milchkuh mit ihrer nicht minder stolzen Herrin, im Vorführungsring. (Photopress.)

Eine neue deutsche Widerstandsbewegung

In München hat die Polizei Hunderte von Flugblättern beschlagnahmt, die in sauberem Drucke ausgeführt, zur Sabotage der Befehle des alliierten Kontrollrates auffordert. Die Kommandanten der Besetzungsmächte werden darin als «uniformierte Halunken» bezeichnet. Wenn man weiter liest, dass Deutschland zum Tummelplatz von Juden und Niggern, von polnischen Strassenräubern und Strauchrittern geworden sei, wird man nicht fehlgehen mit der Annahme, dass es sich hier um den todgeglaubten «Werwolf» handeln dürfte. (ATP)

Eishockey —auf dem Rasen gespielt!

Die kommenden Olympischen Winterspiele in St. Moritz werfen bereits ihre Schatten voraus: Die Schweizerischen Eishockeyspieler, die für die Selektion der Nationalmannschaft in Betracht kommen, sind in Magglingen zu einem Trainingskurs eingerückt und werden dort unter Leitung des berühmten kanadischen Trainers Wyn Cook physisch vorbereitet. Neben dem leichtathletischen Konditionstraining widmete Cook bereits sein Augenmerk der fachtechnischen Weiterbildung. Von einer Holzunterlage aus wurde der Puck auf ein improvisiertes Tor geschossen. Auf dem Bilde korrigiert Cook den jungen Basler Spieler Handschin auf der «Abschussrampe» des Pucks. (Photopress).



Handball-Länderspiel Schweiz-Oesterreich 8:5

Unser Bild zeigt die Schweizer in der Verteidigung: Bei einem Strafstoss bilden unsere Leute eine kunstgerechte «Mauer», um dem Scharfschuß den Eintritt ins Tor zu verhindern. (Photopreß)

Der Militärwettmarsch in Altdorf

Der Militärwettmarsch in Altdorf, die grosse Vorprobe auf den Frauenfelder Waffenlauf, sah ausgezeichnete Spitzenkönner am Start. Sieger wurde der vor einigen Wochen frischgebackene Marathonmeister Frischknecht.

Unser Bild zeigt eine Stilaufnahme des Siegers Funker Hans Frischknecht (Schwellbrunn). Photopress.

Links:

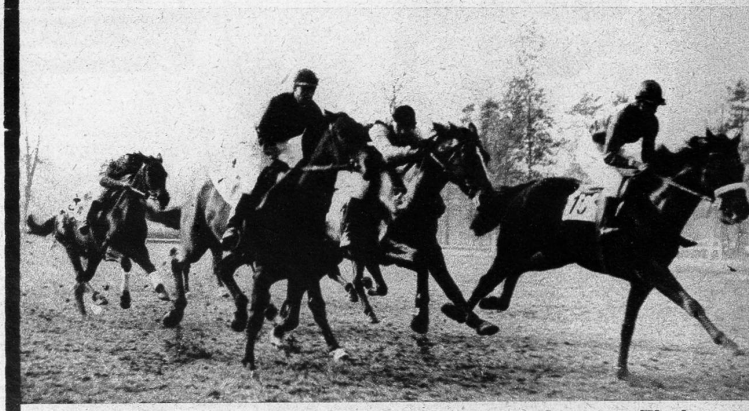
Zürich-Biel 1:2 (1:0)

Bis zur Halbzeit sah es nach einem Sieg der Zürcher aus, die durch ihren spritzigen Mittelstürmer Zanetti (rechts), der den Ball kurz vor dem Pausenpfiff durch Köpfler über die Bieler Verteidigung hinweg in die Maschen gesetzt hatte, in Führung gegangen waren. Doch kam es dann anders, als man glaubte...

Rechts:

Zum Schlussrennen auf der offenen Rennbahn Oerlikon hatten sich am Sonntag über 12 000 Zuschauer eingefunden.

Die grösste Ueberraschung des Tages bildete der junge holländische Sprinter Hijzelendoorn, der Weltmeister Harris ausbootete und im Final den starken Dänen Schandorff einwandfrei schlug.



Der zweite Tag der Aarauer internationalen Pferderennen. Flachrennen um den Preis vom Gönhard. An er Spitze Ruff auf «Goliath». Links Reiter Bébié auf «Arcadie», der als Zweiter einlief. (Photopress)